

Werk

Titel: Vorgänge auf geographischem Gebiet

Ort: Berlin

Jahr: 1912

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1912|LOG_0093

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

VORGÄNGE AUF GEOGRAPHISCHEM GEBIET.

Europa.

Über den für Norddeutschland so ausnahmsweise heißen und trockenen Sommer 1911 bringt der Bericht von Hellmann über die Tätigkeit des Kgl. preußischen meteorologischen Institutes 1911 zwei Aufsätze von G. Schwalbe und C. Kassner. Der August war der wärmste seit 1868, Frankfurt a. Main und Magdeburg notierten am 23. Juli $37,5^{\circ}$ C. Erst mit Beginn des letzten Drittel des Juli setzte diese starke Steigerung der Temperatur ein, und am 22. Juli begann für das mittlere Binnenland eine ununterbrochene Folge von Sommertagen, die erst am 14. August, also nach 24 tägiger Dauer, ihr Ende erreichte, ein äußerst seltenes Vorkommnis. Auch die Zahl der sonst nicht so häufigen Tropentage, deren Maximum 30° und mehr beträgt, erreichte während des genannten Zeitraumes 13, während im ganzen übrigen Sommer nur noch zwei vorkamen. Gleichzeitig während des Auftretens der Hitze war der Niederschlag sehr gering. Aachen mußte vom 1.—20. August eine Dürreperiode, während der kein Tropfen Regen fiel, über sich ergehen lassen, Görlitz vom 26. Juli bis zum 14. August und Ostrowo sogar mit 21 Tagen vom 24. August bis zum 13. September.

Im Anschluß an die Arbeiten von Schwalbe und Kassner spricht sich Hellmann über die Witterungsfolge nach heißen Sommern in Berlin aus. Er weist von neuem auf die Eigentümlichkeit hin, daß die sehr heißen Sommer öfters gruppenweise auftreten. Für den heißen Sommer 1911, der erst nach 36 Jahren seinem Vorgänger 1875 gefolgt ist, ist es deshalb und nach weiteren Analogien mit dem Verhalten früherer sehr heißer Sommer wahrscheinlich, daß nunmehr auch ein oder gar mehrere warme Sommer folgen werden. *Sp.*

Die Tiefenverhältnisse der Ostsee in der Rügenschon Küstenzone haben in den letzten Jahren seitens der Kaiserlichen Marine eine Neubearbeitung erfahren, deren Ergebnisse die jetzt in zwei Blättern vorliegende Admiralitätskarte „Die Gewässer um Rügen“ im Maßstab 1:75 000 wiedergibt. Auf große Flächen hin sind die Tiefenzahlen geändert worden, doch handelt es sich im allgemeinen nur um kleinere Beträge. So wird die größte Tiefe des Greifswalder Boddens westlich Klein-Zicker jetzt mit 13,5 m anstatt mit 13,7 m wie früher verzeichnet. Die tiefe Rinne, die an der Ostküste Rügens entlang zieht und vielfach als alter Oderlauf angesprochen ist, endet schon auf der Höhe der Granitz. In südöstlicher Richtung von ihr ist die 20 m Isobathe nicht mehr ausgezogen, obwohl Tiefen unter 20 m des mehrfachen eingetragen sind. Ähnliches gilt für die 10 m Isobathe östlich des Vilm und westlich des nördlichen Hiddensö. Auch die kleinen Vertiefungen im Westtief sind fortgelassen.

Vielfach sind die eingetragenen topographischen Namen einer Korrektur unterzogen. Das Wort „Groß-Stubber“ ist auf die großen Gründe im Osten des Greifswalder Boddens ausgedehnt, Klocker Ufer bei Saßnitz ist weiter nach Süden gerückt und derart manches andere mehr. Leider findet sich noch die wohl der Generalstabskarte entnommene Bezeichnung „Rügianischer Bodden“ für eine kleine Bucht südwestlich des Vilm, die als „Rügischer Bodden“ für den ganzen Wasserkomplex im Süden Rügens zu gelten hat. Vermieden ist hingegen wiederum mit Recht das Wort „Strelasund“, das den Anwohnern der Südwestküste dieser Rinne, soweit ich in Erfahrung gebracht habe, nicht bekannt ist. Das dortige Wasser wird „Gellen“ genannt. Die auf der Karte eingetragenen Verlandungserscheinungen des Bock und bei Hiddensö sind teilweise in der Natur schon weiter fortgeschritten als vermerkt.

Auf der Karte findet sich auch das neue Feuerschiff „Jasmund“ nordöstlich von Stubbenkammer eingetragen. Da es auf 26 m Tiefe gelegen ist, bietet es namentlich für Strombeobachtungen eine vorzügliche Basis, aber auch über Regenfall und Verdunstung auf der Ostsee kann auf ihm dankenswertes Material gewonnen werden. Sp.

Afrika.

In der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ berichtete kürzlich ein Missionar über einen von ihm entdeckten, noch t ä t i g e n V u l k a n im Ssongea-Bezirk. Wie uns unser Mitglied Herr Egon Fr. Kirschstein mitteilt, hat er die Stelle im Februar d. Js. von Wiedhafen aus besucht und festgestellt, daß der vermeintliche Vulkan in Wirklichkeit ein brennendes Steinkohlenlager ist. Er fand inmitten der welligen Muhumbi-Ebene, zu der das Matumba-Plateau mit schroffem Bruchrande abfällt, eine in der Richtung von NW nach SO geneigte flache Sandsteinmulde, deren Ränder von klaffenden Längsspalten begrenzt werden. Diese Mulde, die der betreffende Missionar für einen Krater angesehen hatte, ist 92 m lang bei einer größten Breite von 43 m. Im tiefer gelegenen südöstlichen Teil der Mulde sowie in den Längsspalten tritt unter dem anstehenden Sandstein konkordant Steinkohle zutage, die an verschiedenen Stellen mehr oder weniger lebhaft raucht. Schon von weitem verspürt man den typischen Geruch schwelender Steinkohle, Flammen sind dagegen nirgends wahrzunehmen. Ein in den schwelenden Kohlenmulm versenktes Maximumthermometer, wie es zum Messen der Temperatur in Bohrlöchern verwandt wird, zeigte als höchste Temperatur 70° C. an. Dasselbe Kohlenflöz ist etwas weiter unterhalb vom Moto-Bach in einer Gesamtmächtigkeit von 5 m aufgeschlossen. Es streicht von NW nach SO und fällt um 10° nach SW ein. Offenbar ist das Flöz infolge eines Grasbrandes, wohl schon vor einer Reihe von Jahren, zufällig in Brand geraten und hat seitdem, durch neue Brände immer wieder genährt, unter der Sandsteindecke weitergeschwelt. Die Entstehung der flachen Mulde führt Kirschstein darauf zurück, daß infolge des Ausbrennens der liegenden Steinkohle ein lokales Nachsacken der hängenden Sandsteinschichten stattgefunden hat.

Das Observatorium in Antananarivo hat vor kurzem den 21. Band seiner Berichte herausgegeben. Diese Anstalt, eine Gründung der im mittleren Teil von Madagaskar missionierenden Jesuiten (1889), hat im Lauf der Jahre ein ganzes Netz von meteorologischen Filialstationen organisiert und gibt seit vier Jahren auf Veranlassung des Generalgouverneurs der Insel auch Wettervoraussagen aus. Täglich laufen telegraphisch oder telephonisch die Beobachtungen von etwa 20 Stationen ein, die sich auf die Küsten und das Hochplateau im Innern verteilen. Außerdem werden tägliche Wetterberichte durch Kabel mit der Insel Réunion ausgetauscht; so können die absolut offenen Häfen und Reeden der Ostküste rechtzeitig von zu erwartenden Stürmen benachrichtigt werden.

Außer mit diesen meteorologischen Arbeiten beschäftigen sich die Patres des Observatoriums auch mit der magnetischen Erforschung der auffallend gestörten Insel (Messungen liegen vor von 187 Punkten) und mit topographischen Aufnahmen. Letztere schreiten naturgemäß langsam vorwärts. Die Umgebung der Hauptstadt ist in dem Maßstab 1:50 000 aufgenommen, außerdem eine Fläche von 17 000 qkm in 1:100 000.

B. Struck.

Der Walfang gewinnt neuerdings in Natal und in der Kapkolonie rasch an Bedeutung. Gegenwärtig beschäftigt allein Durban 6—7 Dampfer, und nicht selten gehen diese dreimal im Laufe des Tags in See, jedesmal mit einem Wal wieder einlaufend. Das würde eine tägliche Ausbeute von bis zu 21 Walen für diesen einen Hafen bedeuten, und schon sind Befürchtungen laut geworden, daß, wie seinerzeit bei Neu-Seeland, so auch von dieser Küste über kurz oder lang der Wal vollkommen verschwinden könnte, ohne daß allerdings bis heute eine Abnahme in den Fangergebnissen bemerkt worden ist. Scheinbar dehnen sich die Fangplätze noch erheblich weiter nach Norden aus, vielleicht bis Deutsch-Ostafrika. Aber auch an der deutsch-südwestafrikanischen Küste hat kürzlich eine britisch-südafrikanische Firma unweit Lüderitzbucht an der Sturmtaucher-Bucht (Dias-Spitze) Terrain gepachtet zur Errichtung großer Siedeanlagen. (Nach „Journal of the Royal Society of Arts“, Nr. 3075, Bd. 59.)

B. Struck.

Polargebiete.

Über die norwegische Spitzbergen-Expedition seitens Dr. A. Hoel und Hauptmann Staxrud, über die wir schon im letzten Hefte berichten konnten, vermögen wir noch folgende ergänzende Mitteilungen zu bringen. Die topographischen Arbeiten werden von Staxrud und Ingenieur A. Koller vornehmlich auf photogrammetrischem Wege ausgeführt und werden sich auf die Halbinsel zwischen Bell Sund und Eisfjord erstrecken, wo die wichtigsten Kohlenvorkommnisse gelegen sind. Ein größerer Teil dieses Gebietes wurde bereits auf der letzten Expedition der beiden Leiter im Maßstab 1:50 000 mit Isohypsen in 50 m Abstand mappiert. Die geologischen Arbeiten, die Hoel leitet, werden anfangs auf der gleichen Halbinsel vor sich gehen, aber sobald es die Eisverhältnisse erlauben, nach der Wood Bay und Wyde Bay an der Nordküste verlegt, um die dort seit mehreren Jahren betriebenen Untersuchungen über das Devon fortzusetzen. Bei

dieser Gelegenheit hofft man dann auch das neu entdeckte vulkanische Gelände genauer untersuchen zu können. Außerdem ist beabsichtigt, die seit 1907 angestellten Geschwindigkeitsmessungen am Lillie Höök Gletscher in der Croß Bay fortzuführen.

Der Aufbruch der Expedition, die im ganzen aus 16 Mann besteht, wird etwa am 20. Juni von Tromsö erfolgen, die Rückkehr Mitte September. Die Kosten des Unternehmens werden vom norwegischen Staate, dem Nansenfonds und Privatleuten bestritten. *Sp.*

Der noch recht wenig bekannte Küstenverlauf im Westen und Süden Kerguelens ist durch den Leiter einer norwegischen Walstation auf Kerguelen, Th. Ring, jetzt in seinen größeren Zügen festgelegt worden, wie aus einem Bericht an die Londoner geographische Gesellschaft hervorgeht. (Geographical Journal, Maiheft 1912, S. 493.) Die Hauptresultate gegenüber den früheren Forschungsergebnissen (vgl. die zusammenfassende Karte 1:200 000 von E. Werth in „Deutsche Südpolar-Expedition 1901/03“, Band II) sind, daß in das Herz der Insel von Osten her ein langer Fjord hineingreift, und daß durch einen andern unmittelbar nördlich des Richardsberges ein großer Teil Landes fast gänzlich von der Hauptmasse abgetrennt wird. Ferner rückt die im Westen vorgelagerte Insel bedeutend weiter südlich als bislang angegeben. An zwei Stellen der Westküste wurden Thermen in unmittelbarer Nachbarschaft des Richthofen-Inlandeises angetroffen, nämlich an der Eisberg-Bucht und an der Mussel-Bucht, was also auch für diese Teile der Insel darauf hinweist, daß die vulkanische Tätigkeit noch nicht gänzlich erloschen ist. Ein bei der Station befindlicher „Red Dome“ scheint gleichfalls ein junges vulkanisches Produkt zu sein. *Sp.*

Meere.

Die Kenntnis über die Verteilung des Erdmagnetismus auf dem freien Meere hat durch die Tätigkeit des Forschungsschiffes „Carnegie“ eine sehr beträchtliche Erweiterung erfahren, wie ein jetzt erschienener summarischer Bericht seitens des Carnegie-Institutes in Washington kund gibt. (Annual Report 1911, Yearbook No. 10). Die Route des Fahrzeuges bewegte sich seit April 1911 von Kapstadt bis in die Gegend von Neu-Amsterdam und St. Paul und von dort nach Colombo. Nachdem hier ein längerer Aufenthalt genommen war, fuhr man in einem großen, nach Nordwesten offenen Bogen nach Mauritius, von dort nördlich bis etwa 10° N. und dann mit östlichen Kursen wieder nach Colombo. Auf diesen Reisen im Indischen Ozean wurden, nachdem früher im Atlantischen Ozean Fehler bis zu 2.5° in der Deklination aufgedeckt waren, Abweichungen bis zu 4° und 6° von der bisherigen Annahme der Richtung der Kompaßnadel festgestellt. Die Eliminierung so großer Unrichtigkeiten hat natürlich für die Praxis eine eminente Bedeutung, ist aber auch für die wissenschaftliche Kenntnis vom Erdmagnetismus nicht minder belangvoll. Deshalb sollen die Untersuchungen der „Carnegie“ nach dieser Richtung hin fortgesetzt werden. Das Schiff, das seit dem 20. Juni 1910 vornehmlich im Atlantischen und im Indischen Ozean gearbeitet hat, wird